

Wo aus kleinen Händen große Ideen wachsen

Wie authentisches Lernen mit echtem Werkzeug in der Kita umgesetzt werden kann, davon berichtet **Gaby van den Heuvel**.

Der Bildungsraum Werkstatt in der Kita St. Franziskus basiert auf einem ganzheitlichen, kindzentrierten Bildungsverständnis, das Lernen als aktiven, selbstgesteuerten und erfahrungsbasierten Prozess begreift. Die Werkstatt ist kein

zusätzlicher Funktionsraum, sondern ein zentraler Bestandteil des pädagogischen Profils der Einrichtung. Sie verkörpert die Überzeugung, dass Kinder ihre Welt am nachhaltigsten durch eigenes Tun erschließen.

Grundlegend ist ein Bild vom Kind als kompetentes, neugieriges und forschendes Wesen. Kinder werden nicht als passive Empfänger von Wissen betrachtet, sondern als aktive Konstrukteure ihrer eigenen Lernprozesse. Die Werkstatt bietet ihnen einen Raum, in dem sie ihre Ideen entwickeln, erproben und weiterdenken können. Fehler werden nicht als Misserfolge bewertet, sondern als notwendige Schritte im Lernprozess. Umwege, Wiederholungen und Neuansätze sind integraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Diese Haltung spiegelt sich in der gesamten Gestaltung des Raums, der Materialauswahl und der Rolle der pädagogischen Fachkräfte wider. Die Werkstatt ist so angelegt, dass sie Neugier weckt, zum Handeln einlädt und zugleich Sicherheit vermittelt. Sie verbindet handwerkliches Arbeiten mit kreativen, kognitiven und sozialen Bildungsprozessen und unterstützt damit eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

Die Werkstatt als Erfahrungs- und Lernraum

Die Werkstatt ist ein Raum, in dem Lernen nicht abstrakt, sondern konkret erfahrbar wird. Kinder begegnen hier realen Materialien, Werkzeugen und Aufgabenstellungen, die sie herausfordern und zugleich motivieren. Sie können sägen, hämmern, schrauben, schleifen, konstruieren, gestalten und experimentieren.

Der Raum ist bewusst so gestaltet, dass er sowohl Struktur als auch Frei-



Fotos: Kita St. Franziskus

Die Werkstatt der Kita St. Franziskus ist bewusst so gestaltet, dass sie sowohl Struktur als auch Freiheit bietet.

heit ermöglicht. Materialien sind übersichtlich sortiert und für Kinder gut erreichbar. Gleichzeitig gibt es ausreichend Platz für individuelle Projekte, gemeinsames Arbeiten und den Austausch von Ideen. Arbeitsflächen sind flexibel nutzbar, so dass Kinder allein, in Paaren oder in kleinen Gruppen tätig sein können.

Die Werkstatt ist kein Raum für vorgegebene Bastelarbeiten, sondern ein Ort der offenen Gestaltung. Kinder entscheiden selbst, was sie bauen möchten, welche Materialien sie verwenden und wie sie ihr Projekt umsetzen. Diese Freiheit stärkt ihre Selbstständigkeit und fördert eigenverantwortliches Handeln.

Einsatz echter Werkzeuge und Sicherheitsbewusstsein

Ein zentrales Merkmal der Werkstatt ist der Einsatz echter, funktionsfähiger Werkzeuge. Die Kinder arbeiten mit kindgerechten, aber realistischen Werkzeugen und Materialien wie Hammer, Sägen, Schraubenzieher (mit und ohne Motor), Zangen, Nägel und Schrauben. Diese Werkzeuge werden nicht als Gefahr, sondern als wertvolle Lernmittel betrachtet.

Durch den Umgang mit echten Werkzeugen entwickeln die Kinder ein Bewusstsein für Verantwortung, Sorgfalt und Konzentration. Sie lernen, Risiken einzuschätzen, Gefahren zu erkennen und entsprechend vorsichtig zu handeln. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diesen Prozess aufmerksam, ohne die Kinder übermäßig einzuschränken.

Sicherheitsregeln werden gemeinsam besprochen und praktisch eingeübt. Kinder erfahren, warum bestimmte Verhaltensweisen wichtig sind, etwa das Tragen von Schutzbrillen oder das sichere Ablegen von Werkzeugen. Dadurch wird nicht nur ihre Sicherheit gewährleistet, sondern auch ihr Verständnis für verantwortungsvolles Handeln gestärkt.

Förderung von Kreativität und Problemlösekompetenz

Die Werkstatt ist ein Raum, der Kreativität gezielt fördert. Kinder werden ermutigt, eigene Ideen zu entwickeln und diese in die Tat umzusetzen. Sie planen, probieren aus, verwerfen Ideen, beginnen neu und finden eigene Lösungswege.

Dabei steht nicht das fertige Produkt im Vordergrund, sondern der Prozess des Gestaltens. Kinder lernen, Herausforderungen zu bewältigen, indem sie alternative Strategien entwickeln, Materialien kombinieren oder ihre ursprünglichen Pläne anpassen. Dieser Prozess stärkt ihre Problemlösekompetenz, Ausdauer und Frustrationstoleranz.

Die Vielfalt der Materialien – Holz, Metall, Karton, Stoff, Naturmaterialien und Recyclingprodukte – eröffnet zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten. Kinder können bauen, konstruieren, reparieren oder erfinden. Die Werkstatt wird so zu einem Ort, an dem Fantasie und Realität miteinander verbunden werden.

Motorische Entwicklung durch praktisches Handeln

Ein wesentlicher Bildungsbereich der Werkstatt ist die Förderung der motorischen Entwicklung. Durch das Arbeiten mit Werkzeugen trainieren die Kinder ihre Feinmotorik, Hand-Auge-Koordination und Kraftdosierung. Sie lernen, Bewegungen gezielt einzusetzen und ihre körperlichen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen.

Das Sägen erfordert Konzentration und präzise Bewegungen, das Hämmern Kraft und Koordination, der Umgang mit dem Akkuschauber Finger-spitzengefühl und Geduld. Gleichzeitig werden grobmotorische Fähigkeiten gefördert, etwa durch das Tragen von Materialien, das Bewegen von Werkstücken oder das Arbeiten in unterschiedlichen Körperhaltungen.



Es kommen echte Werkzeuge zum Einsatz.

Diese körperlichen Erfahrungen sind für die Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung, da sie ihre Wahrnehmung, ihr Körpergefühl und ihre Geschicklichkeit stärken.

Kognitive Bildungsprozesse in der Werkstatt

Neben der motorischen Entwicklung spielt die kognitive Förderung eine zentrale Rolle. In der Werkstatt setzen sich Kinder mit grundlegenden physikalischen und mathematischen Prinzipien auseinander, oft ohne dies bewusst als »Lernen« wahrzunehmen. Sie experimentieren mit Stabilität, Gleichgewicht, Schwerkraft und Materialeigenschaften. Beim Bau eines Turms erleben sie, warum dieser einstürzt oder stabil bleibt. Beim Sägen erfahren sie, wie unterschiedliche Materialien auf Druck reagieren. Beim Zusammensetzen von Bauteilen entwickeln sie ein Verständnis für Ursache und Wirkung.

Kinder lernen zudem, ihre Ideen zu strukturieren, Pläne zu entwickeln und Schritt für Schritt umzusetzen. Sie re-



Kinder arbeiten häufig gemeinsam an Projekten und tauschen Ideen aus.

flektieren ihr Vorgehen, ziehen Schlussfolgerungen und passen ihre Strategien an. Diese Prozesse fördern logisches Denken, vorausschauendes Planen und analytische Fähigkeiten.

Soziale Interaktion und Kooperation

Die Werkstatt ist auch ein sozialer Lernraum. Kinder arbeiten häufig gemeinsam an Projekten, tauschen Ideen aus und unterstützen sich gegenseitig. Sie lernen, miteinander zu kommunizieren, Kompromisse zu finden und Konflikte konstruktiv zu lösen.

Gemeinsame Projekte erfordern Absprachen, Rollenverteilung und Zusammenarbeit. Kinder erfahren, dass Teamarbeit sowohl Herausforderungen als auch Bereicherungen mit sich bringt. Sie entwickeln Empathie, Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein gegenüber anderen.

Gleichzeitig bietet die Werkstatt auch Raum für individuelles Arbeiten. Kinder, die lieber allein konzentriert tätig sind, können sich zurückziehen und in ihrem eigenen Tempo arbeiten. Diese Balance zwischen Gemeinschaft und Individualität ist ein wichtiges pädagogisches Prinzip.

Die Rolle der Fachkraft

Die pädagogische Fachkraft Jennifer Gietmann nimmt in der Werkstatt eine begleitende, beobachtende und unterstützende Rolle ein. Sie gibt Impulse, stellt offene Fragen und

regt Denkprozesse an, ohne den Kindern vorzugeben, wie sie arbeiten sollen. Statt Lösungen vorwegzunehmen, ermutigt sie die Kinder, selbstständig zu denken und zu handeln. Sie hilft bei Bedarf, hält sich jedoch bewusst zurück, um Raum für eigenständiges Lernen zu lassen.

Gleichzeitig achtet sie auf die Sicherheit der Kinder und begleitet den Umgang mit Werkzeugen aufmerksam. Ihre Aufgabe besteht darin, einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem Kinder experimentieren und lernen können.

Einbindung ins offene Konzept

Die Werkstatt ist fest in das Konzept der offenen Pädagogik der Kita St. Franziskus integriert. Kinder entscheiden selbst, wann und wie lange sie in der Werkstatt arbeiten möchten. Sie wählen eigenständig ihre Materialien, ihre Arbeitsweise und ihre Projektpartner.

Diese Freiheit stärkt die Selbstbestimmung der Kinder und fördert ihre Fähigkeit, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für diese zu übernehmen. Gleichzeitig lernen sie, ihre Zeit zu strukturieren und Prioritäten zu setzen.

Die Werkstatt steht allen Kindern offen und ist kein exklusiver Raum für besonders handwerklich interessierte Kinder. Vielmehr bietet sie vielfältige Zugänge für unterschiedliche Lernstile und Interessen.

Der Bildungsraum Werkstatt wird regelmäßig im pädagogischen Team reflektiert und weiterentwickelt. Materialien werden überprüft, ergänzt oder ausgetauscht, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Neue Impulse aus Fortbildungen, Fachliteratur oder Beobachtungen im Alltag fließen in die Gestaltung des Raums ein. Die Werkstatt bleibt dadurch ein lebendiger, dynamischer Bildungsort, der sich stetig weiterentwickelt.

Fazit: Die Werkstatt leistet einen entscheidenden Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung der Kinder. Sie fördert:

- motorische Fähigkeiten,
- kognitive Kompetenzen,
- kreative Ausdrucksmöglichkeiten,
- soziale und emotionale Entwicklung,
- Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit sowie
- Verantwortungsbewusstsein und Entscheidungsfähigkeit.

Der Bildungsraum Werkstatt ist damit weit mehr als ein handwerklicher Raum – er ist ein Ort des Lernens, Entdeckens, Gestaltens und Wachsens, der das pädagogische Profil der Kita St. Franziskus maßgeblich prägt. ●



Gaby van den Heuvel
Leiterin der Kindertageseinrichtung St. Franziskus in Viersen.